

# Bienen statt Therapiehunde

**KLINGENMÜNSTER:** Erfolge feiern, Verantwortung übernehmen – für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist das ganz wichtig. Besonders, wenn sie zur Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Pfalzkrankums sind. Ein Bienen-Projekt soll die Therapie unterstützen.

VON JÖRG PETRI

„Therapiehunde hat jeder, Therapiebienen sind etwas Besonderes“, scherzt Pascal Biebel bei der Vorstellung des Bienenprojekts am Freizeithaus der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Pfalzkrankenhaus Klingenmünster. Biebel ist gelernter Altenpfleger. Seit Juli vergangenen Jahres ist er auf der Sozialtherapeutischen Station der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Pfalzkrankums tätig.

Und Pascal Biebel ist leidenschaftlicher Hobbyimker und Mitglied im Imkerverein Bad Bergzabern. Als Neuling auf der Station habe er angefangen, bei Therapiesitzungen mit Jugendlichen über Bienen und die Imkerei zu sprechen, erzählt Biebel. Er habe den jungen Leuten geschildert, was Bienen in der Natur so alles machen und wie Honig produziert wird. Auch erzählte er, wie ein Bienenstock aussieht und wie viele Eier eine Königin legt. „Das war zunächst alles nur Theorie. Und ich habe sehr viel geredet“, erinnert sich Biebel. Aber zu seinem eigenen Erstaunen waren seine Zuhörer mir großer Begeisterung bei der Sache, haben viele Fragen gestellt. „Da ist mir die Idee gekommen, hier auf dem Gelände des Pfalzkrankums Bienenstöcke aufzustellen, die von den Jugendlichen betreut werden sollen“, sagt Biebel.

Bei seinem Vorgesetzten Ralf Dreisigacker, dem Bereichsleiter der Sozialtherapeutischen Abteilung, stieß er mit seiner Idee auf offene Ohren. Biebel hat anschließend Wolfgang Weissbeck, dem leitenden Oberarzt für Sozialtherapie und Jugendmaßre-



Hobbyimker Pascal Biebel (links) weckt bei jungen Patienten das Interesse an Bienen und Honig.

FOTO: IVERSEN

gelvollzug, wegen seines Projekts angesprochen. „Welcher Oberarzt kann so etwas wollen? Ich habe einen gefunden“, freut sich Biebel immer noch darüber, wie problemlos die Umsetzung seiner Idee funktionierte.

Unterstützung fand er bei Evelyne Mandery, der Vorsitzenden des Imkervereins Bad Bergzabern. „Sie hat uns viele Tipps gegeben und Kontakte hergestellt“, berichtet Biebel. In den Wintermonaten wurden die Bienenstöcke aus Holz gezimmert. Von einer Arbeitsgemeinschaft der Jugendstation. Vom Freundeskreis PI, einem gemeinnützigen Verein, der das Pfalzinstitut für Kinder- und Jugendpsychiatrie zu unterstützen versucht, wurde das Projekt finanziell begleitet. So konnten die erforderliche Imkerausrüstungen beschafft werden. Ein Imker aus Heuchelheim-Klingen, ebenfalls Mitglied im Imkerverein Bad Bergzabern, überließ dem Pfalzkllinikum günstig drei Bienenvölker.

Zum Hintergrund: Die sozialthera-

peutischen Jugendstationen der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie sind aufgeteilt in eine fakultativ offene und eine geschlossene Station. Ziel ist es, durch Therapie und pädagogische Maßnahmen zur Besserung und Resozialisierung der Jugendlichen beizutragen.

„Wir haben hier Jugendliche, die haben bisher in ihrem Leben nicht viel erreicht, immer nur eins draufbekommen“, sagt Biebel. Die Jugendlichen sollen die Bienenstöcke eigenverantwortlich betreuen. „Sie sollen so lernen, Verantwortung zu übernehmen“, erläutert Biebel. Auch Selbstbewusstsein soll aufgebaut werden. „Die Jugendlichen haben mit den Bienen etwas, vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben, mit dem sie sich wirklich auskennen“, so Biebel.

Vom Sinn und Erfolg des Projekts ist auch Ralf Dreisigacker überzeugt. „Wir haben ja viele Langzeitpatienten, die das Projekt kontinuierlich betreiben“, sagt er. Auch Kinder und Ju-

gendliche aus anderen Einrichtungen des Pfalzklunikums sollen die Bienenstöcke in Klingenmünster besuchen und etwas über die Tiere und ihren Nutzen für die Natur lernen. „Vielleicht müssen wir in Zukunft mehr mit Tieren machen“, sagt Dreisigacker, „viele Kinder haben heutzutage noch nie ein Huhn gesehen oder meinen, dass eine Kuh lila ist.“ Therapeutischen Nutzen sieht Dreisigacker auch bei Kindern, die unter ADHS leiden: „Bei der Arbeit mit den Bienen müssen sie ruhig bleiben.“

Dreisigacker ist auch im Vorstand des Freundeskreises PI aktiv. Der Verein wird den Honig vertreiben. Etwa beim vorweihnachtlichen Erlebnisfest in Klingenmünster, wo er mit einem Stand vertreten ist. Am 10. Juni, dem Tag der Psychiatrie, soll der erste eigene Honig verkauft werden. Welche Sorte? Das ist noch nicht ganz klar. „Edelkastanienhonig – das wäre die Kür“, gibt sich Experte Pascal Biebel ehrgeizig.